

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt für Basels Jugend  
**Herausgeber:** Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen  
**Band:** 9 (1829)

**Anhang:** Beilage : drei Balladen vom Rudolf von Habsburg

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beilage.

### Drei Balladen vom Rudolf von Habsburg.

#### 1.

##### Der Graf und der Gerber.

Kam einst Herr Rudolf wohlgemuth  
Vor Basel hingeritten,  
Am Steinenthor bei'm Gerber thut  
Er um den Imbis bitten.

„Seid mir gegrüßt, mein werther Gast,  
„Wollt ihr euch so bequemen;  
„Weib! bringe hurtig, was du hast —  
„Bitt' Euch vorlieb zu nehmen.“

Gerüstet wird der blanke Tisch  
Mit sillem Wohlbehagen,  
Und Suppen, Braten, Tort' und Fisch  
Und Wildpret aufgetragen.

Des Herbstes reiche Gabe ruht  
In Gold- und Silverschalen,  
Es sprüht der edeln Weine Gluth  
Aus blinkenden Pokalen.

In Purpurseiden und Damast  
Stolzirt des Hauses Ehre;  
Es trügt der Glanz, als ob der Gast  
Bei seines Gleichen wäre.

Bei ernstem Wort und seinem Scherz  
Enteilt die Mittagstunde,  
Und offen wird des Grafen Herz,  
An heitner Tafelrunde.

Drum launig er zum Wirth begann:  
Was mögt ihr noch erwerben?  
Könnt ihr dereinst als reicher Mann  
Auf weichem Polster sterben!

„Auf fauler Haut? das bleibe fern,  
Ich fahre fort zu gerben,  
Und will, gefällt es Gott dem Herrn,  
Treu meiner Gilde sterben.“

„Wie haben mich zur Stund' gereut  
Der rauhen Arbeit Mühen,  
Nur, wo man keine Dornen scheut,  
Kann sich'rer Segen blühen.“

Das Wort gefiel dem Grafen sehr,  
Er rühmt es aller Dinge,  
Wie er zu Basel in die Lehr'  
Bei'm frommen Gerber ginge.

H.

#### 2.

##### Hugo Marschall.

Zu Basel auf den Gassen  
Da ziehn der Bürger viel,  
Sie rüsten sich in Massen  
Zum muntern Kriegesspiel.

Denn drausen vor den Thoren  
Droht Rudolfs kühne Kraft;  
Der Rache zugeschworen  
Der stolzen Bürgerschaft.

Mit wenigen Begleitern  
Umreitet er die Stadt,  
Ob irgend statt den Streitern  
Die Mauer Blöße hat?

Und dreist und immer dreister,  
Naht er dem Thore gar;  
Das nahm der Bürgermeister,  
Herr Hugo Marschall wahr.

„Wohlauf! ob uns beschieden  
Den Truhigen zu fahn,  
Wer setzt um den Frieden  
Mit mir das Leben dran?“

Und bald mit den Genossen,  
Die folgen seinem Wort,  
Gilt sieg- und todentschlossen  
Der Bürgermeister fort.

Es blitzt sein Schwert so helle,  
Er stürmet in die Schaar,  
Dass nur des Rosses Schnelle  
Herrn Rudolfs Rettung war.

Da strömet aus den Wunden  
Sein Herzblut dunkelroth,  
Hat er nicht Sieg gefunden,  
Doch fand er schönen Tod.

Und ach! das Aug' umnachtet,  
In sorglich treuem Sinn,  
Sank Hugo übermachtet  
Bald auf die Wahlstatt hin.

G.

## 3.

## Gelehrtenbold.

Vor Basel auf St. Margarethens Feld,  
Gerüstet zum blutigen Spiele  
Lag dräuend Habsburgs edeler Held,  
Und mit ihm der Tapfern Tiefe.  
Er schauet hinab auf den weiten Plan,  
Die Räume des Kampfs zu erspähen;  
Und zeichnet dem Schwerthe die wilde Bahn,  
Die Reihen der Feinde zu mähen.

Und wie er noch messend und sinnend stand,  
Da naht mit verschämttem Schritte  
Ein Jüngling, mit stattlichem Buch in der Hand:  
„Vergönnet mir, Herr! eine Bitte.“  
„Wer bist du?“ sprach, wie aus träumendem Schlaf  
Erwachend der Held, noch im Denken —  
„Man nennt mich den Straßburger,“ gnädiger Graf,  
„Erlaubet, mein Werk euch zu schenken.“

Und hurtig entrollt er das Pergamen,  
Mit zierlichen Schriften bemahet,  
Herr! glaubt mir auf jeglichem Blatte stehn  
Wohl Schähe, die Gold nicht bezahlet,  
Von griechischem Wiz und römischer Kunst,  
Von Kriegen und seltsamen Dingen,  
Auch güldene Sprüchlein, der Weisen Gunst,  
Der Frauen Lieb' zu erringen.“

Und der Graf nimmt das Buch mit freundlicher Huld,  
Entfaltet's mit forschender Eile,  
„Sag an, wie bezahl' ich die kostliche Schul'd?“  
Doch der Jüngling ihm sonder Weile:  
„Verzeihet mir, Edler! den kecken Muth,  
„Bin gleich ich ein armer Geselle,  
„Verkauf' ich doch nicht des Wissens Gut  
„Gleich Waare nach Pfunden und Elle.“

Da misst der Graf mit spähendem Blick  
Den Schreiber von unten nach oben:  
„Traun, Junge! dein seltsam künstlich Geschick  
Muss wie deine Neden ich loben,“  
Und rasch zieht er ab die Kette von Gold,  
Die reich ihm den Nacken geschmücket:  
„So nimm ihn denn hin, den Ehrensold,  
Da Löhnuung dich nimmer beglücket.“

Und staunend sehens die Ritter umher:  
„Mit Gunsten, erlauchter Herr Vetter!  
Naunt Einer ihm zu, solch' Gabe wär'  
Genug für bemalte Blätter.  
Bedenket, was koste der Knappen Troß,  
Der Neissigen Zeug und die Waffen,  
Dem Ritter ziemet das stattliche Ross,  
Mögt lassen die Bücher den Pfaffen.“

Doch Rudolf mit ahnender Milde spricht:  
„Mein! lasse dir's wohlgefallen,  
„Wenn kluger Leute keine Gedicht  
„Zum Preise der Helden erschallen;  
„Wohl! gönnt mir's der Himmel, nicht wäre mir feil  
„Des Wissens hochlohnende Freude,  
„Manch' Scherlein würde dem Weisen zu Theil,  
„Was jeht ich an Ritter vergeude.“ —

Und wie er's gesprochen, so hielt er es fort,  
Als fern von den feindlichen Thoren,  
Die Wähler ihn eilig zum Reicheshort,  
Zum Kaiser der Deutschen erkoren;  
Wie dort er zu Lachen mit freundlichem Lohn  
Den Sänger sich ewig verbündet,  
Das hat im höheren Liedeston  
Teutoniens Barde verkündet. \*)

H.

\*) Schiller, Rudolf von Habsburg.